

Grösste Gold-
Raffinerie
der Schweiz:
Die Tessiner
Valcambi stellt
nach eigener
Aussage
alle Barren der
CS her.
Foto: Getty Images



Das viele Gold von «Switzerland»

Bürgerkrieg im Sudan Beim Kampf zwischen dem Präsidenten und seinem Vize geht es um die Kontrolle über den einzigen Reichtum des Landes: Gold. Dieses fand auch schon seinen Weg in die Schweiz und zur Credit Suisse.

Arthur Rutishauser

Wer den Krieg im Sudan, dem bettelarmen Land im Westen Afrikas, verstehen will, der kommt um eine Geschichte nicht herum, die Jérôme Tubiana, Forscher bei der «International Crisis Group», im amerikanischen Magazin «Foreign Affairs» beschrieb: «Im April 2012 entdeckte eine kleine Gruppe Wanderarbeiter in den Jebel-Amir-Hügeln, in Nord-Darfur, Sudan, Gold. Eine der Minen war so ergiebig – sie brachte ihren Besitzern Millionen von Dollar –, dass sie «Switzerland» genannt wurde.» Als das bekannt wurde, strömten Schürfer aus dem ganzen Sudan sowie aus der Zentralafrikanischen Republik,

Tschad, Niger und Nigeria in die Region, die schon seit 2003 unter einem Bürgerkrieg gelitten hatte.

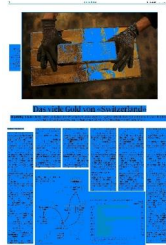
Mit dem Goldhandel kamen Kriminelle, die «Waffen jeden Kalibers» bei sich trugen, wie Heimische Tubiana erzählten. «Man konnte in Jebel Amir jede Waffe finden, genauso wie importierten Alkohol, Drogen, Prostituierte.» Das ging nicht lange gut. Im Januar 2013 wurde eine der Minen, wo «jeder Beutel mit 50 Kilogramm Sand ein Kilogramm Gold enthielt», wie Bergleute erzählten, zum Gegenstand erbitterter Kämpfe zwischen Mitgliedern des Beni-Husein-Stammes, der das Land seit der

Kolonialzeit besitzt, und den Mitgliedern des Rizeigat-Stammes.

Die Rizeigat sind arabische Nomaden ohne Landrecht. Sie haben vor über 20 Jahren damit begonnen, sich auf dem Territorium des Beni-Husein-Stammes niederzulassen, oft unter Einsatz von Gewalt. Was anfänglich ein Kampf um Land war, wurde nun zum Kampf um die Goldminen «Switzerlands».

Mit dem Reichtum kam die Stunde von Mohamed Hamdan Dagalo, genannt Hemeti, «kleiner Mohamed», dem Führer der RSF, die heute gegen die Regierung von Abdel Fattah Burhan kämpfen.

Der ehemalige Möbelhänd-



ler Hemeti kämpfte im Darfur seit 2007 auf der Seite der Rizeigat, einmal gegen, dann für die Zentralregierung unter Omar Al-Bashir, dem damaligen Präsident des Sudans. Mitte 2013 machte Bashir Hemeti zum Brigadegeneral und Hemeti übernahm die Führung über 5000 bis 6000 Stammeskrieger, die seither Rapid Support Forces (RSF) genannt werden. Hemeti gelang es, die Kontrolle über den Goldhandel zu erlangen, und er wurde unermesslich reich.

Dann kam es 2019 zum Putsch gegen Omar Al-Bashir. Hemeti stellte sich gegen den langjährigen Präsidenten. Seine Rolle beim Militärputsch 2019 verschaffte ihm die zweitmächtigste Position in der Regierung Sudans und er wurde zum heimlichen König des Sudans. Als die sudanesishe Zentralbank in Schwierigkeiten kam, kündigte Hemeti am 25. April 2019 kurzerhand ein privates Hilfspaket in Höhe von einer Milliarde Dollar an. Die Araber in Darfur fühlten sich ermutigt und dachten, Hemeti würde ihnen helfen, die Macht über die Ländereien und Ressourcen zu festigen, die sie in den letzten Jahren erhalten hatten. Doch Hemeti wollte seine Kriegsvergangenheit herunterspielen und sich als Friedensstifter profilieren. Er predigt Versöhnung zwischen den Stämmen und leitet sogar Verhandlungen mit einer Reihe von überwiegend nichtarabischen sudanesischen Rebellengruppen, die im August 2020 zu einem Friedensabkommen führten. Das bewahrte ihn auch davor, auf die internationalen Sanktionslisten zu gelangen. Das blieb auch so, als die Offiziere ein zweites Mal putschten, diesmal gegen den Übergangspräsidenten Abdalla Hamdok.

Von «Switzerland» in die Schweiz

In dieser Zeit verstärkte Hemeti auch die Beziehungen zu den russischen Söldnertruppen von Jewgeni Prigoschin, Chef der berühmten Wagner-Gruppe. Mit ihnen machte er intensive Goldgeschäfte, mit ihnen kämpfte er in Libyen für den dortigen Rebellengeneral Khalifa Haftar und verdiente noch mehr Geld.

Wo Gold geschürft wird, da führt meistens auch eine Spur in die Schweiz. So auch in diesem Fall. Zwar importiert die Schweiz seit zehn Jahren offiziell kaum mehr Gold aus dem Sudan, dafür aber sehr viel Gold aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, genauer aus Dubai. Der Basar in Dubai war lange Jahre berühmt für seine undurchsichtigen Geschäfte mit dem begehrten Edelmetall. In den lokalen Goldschmelzen wurde das Gold zu Barren verarbeitet. Wer aber international handelbares Gold will, der braucht den Stempel einer Schweizer Raffinerie. Die grösste ist die Tessiner Valcambi, eine ehemalige Tochtergesellschaft der Credit Suisse, hinter der seit Juli 2015 der indische Gold- und Diamantschmuckhersteller Rajesh Exports steckt. Die Akquisition im Wert von 400 Millionen US-Dollar wurde zum Teil durch einen Langzeitkredit der Credit Suisse finanziert. Laut eigenen Angaben ist Valcambi die weltweit grösste Goldraffinerie und stellt alle Goldbarren der Credit Suisse her.

Valcambi geriet immer wieder in die Kritik, weil sie mit der umstrittenen Kaloti-Gruppe zusammenarbeitete. In einer umfangreichen Studie warf die Entwicklungshilfe-Organisation **Swissaid**

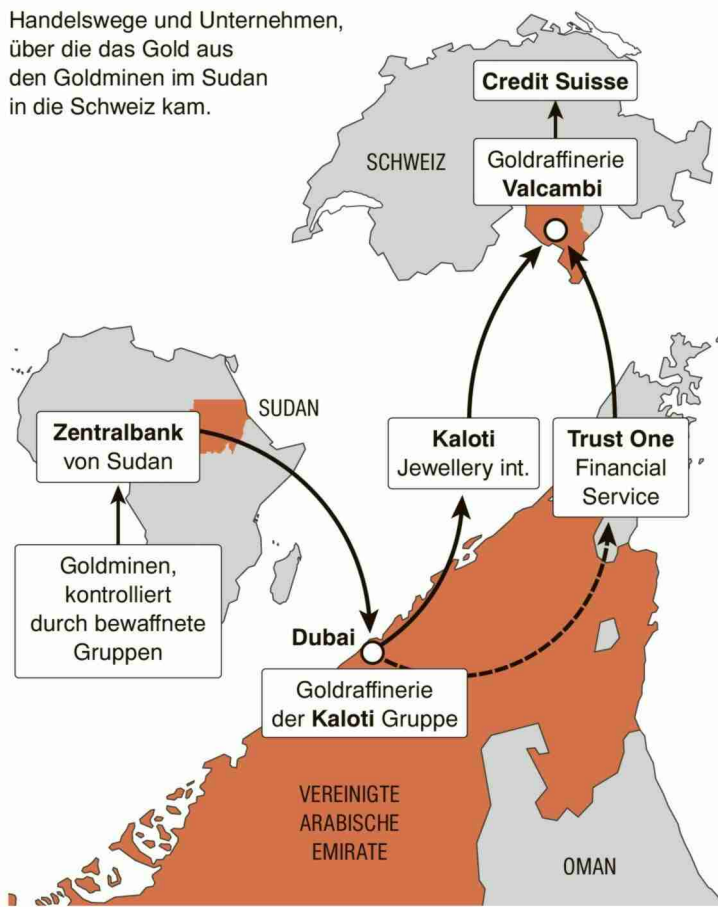
Valcambi vor, in Kauf zu nehmen, dass ihr Gold aus dubioser Quelle stammt. In Sudan war Kaloti jahrelang der Hauptkunde der Zentralbank und der Raffinerie von Khartoum. Laut einem UN-Bericht war klar, dass diese Zentralbank Gold von den Kriegsparteien in Darfur, also von Hemeti, kaufte. Kaloti geriet zudem in Verruf, weil 2014 ein Revisionsbericht von Ernst & Young (EY) leakte, der zeigte, dass die Handelsfirma insbesondere im Sudan jegliche Sorgfalt vermissen liess und beispielsweise ungeprüfte Cashzahlungen in Höhe von 5,2 Milliarden Dollar zuliess. Valcambi bezog 2018 trotzdem 16,5 Tonnen Gold von Kaloti, 2018 und 2019 waren es noch vier Tonnen. Die anderen Raffinerien der Schweiz taten das schon damals nicht mehr. Die Credit Suisse lässt alle ihre Goldbarren von Valcambi herstellen. Zudem arbeitete sie auch direkt mit der Dubaier-Gesellschaft Vintage Bullion zusammen, von der sie 2018 und 2019 5 Tonnen Gold bezog.

Was es mit den Goldgeschäften der Wagner-Truppen auf sich hat und ob es da eine Verbindung in die Schweiz gab, ist nicht bekannt. Klar ist nur, in der Schweiz wurde während Jahren viel Gold aus Russland verarbeitet. Heute betuern sowohl Valcambi als auch die Credit Suisse, sie hätten seit November 2019 nichts mehr mit Kaloti zu tun. Auch Gold aus Russland würde nicht mehr verarbeitet.

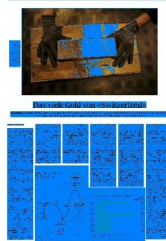


Über Dubai gelangte Gold aus dem Sudan in die Schweiz

Handelswege und Unternehmen, über die das Gold aus den Goldminen im Sudan in die Schweiz kam.



Grafik: can / Quelle: [Swissaid](#)



Goldfluss aus den Emiraten in die Schweiz

Goldimporte* aus den Vereinigten Arabischen Emiraten

	Menge in Tonnen	Wert in Mrd. Franken
2012	304	15,3
2013	52	2,3
2014	64	2,4
2015	77	2,8
2016	373	15,0
2017	163	6,6
2018	84	3,4
2019	149	6,9
2020	140	7,5
2021	126	6,8
2022**	140	7,9

* Gold einschliesslich platinirtes Gold, in Rohform, zu anderen als zu monetären Zwecken (ausgenommen als Pulver), im Spezialhandel ab 1.1.2012 enthalten.

** 2022 Provisorische Daten

Grafik: can, lub / Quelle: Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit BAZG